

## 18-08-12 11. So n. Trinitatis 2. Sam 12,1-15 Von Splintern und Balken

Liebe Gemeinde!

Es gibt wenig Menschen, die nicht gerne Skandalgeschichten hören. Und so sind Zeitungen, Radio, Fernsehen voll davon. Auch in der Bibel gibt es Skandalgeschichten.

An einem Abend war es gewesen. David hatte an diesem Tag keinen Psalm geschrieben. Irgendwie war er schon lange nicht mehr dazu gekommen, so viel anderes war wichtig in seinem großen Reich, so viel nahm ihn in Beschlag, raubte ihm die Ruhe. David erging sich auf dem Dach des Königshauses und atmete tief durch. Auf einmal sah er vom Dach aus eine Frau, eine Frau, die sich wusch; *und die Frau war von sehr schöner Gestalt. Und David sandte hin und ließ nach der Frau fragen, und man sagte: Das ist doch Batseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias des Hetiters. Und David sandte Boten hin und ließ sie holen. Und als sie zu ihm kam, wohnte er ihr bei... Und sie kehrte in ihr Haus zurück. Und die Frau ward schwanger und sandte hin und ließ David sagen: Ich bin schwanger geworden. Ehebruch! - David, der hochgeachtete und beliebte König, wollte unter keinen Umständen, dass das herauskäme, deshalb machte er einen Plan. Der Mann Batsebas, Uria, war Soldat in seinen eigenen Diensten. David ließ ihn holen. Er würde Uria Sonderurlaub gewähren. Und Uria, der lange nicht mehr zu Hause gewesen war, würde sich sicher*

freuen, seine hübsche Frau endlich wieder einmal zu sehen. Er würde sich zu ihr legen... - seine Frau würde ein Kind zur Welt bringen und Uria würde nicht so genau nachrechnen, ob neuen Monate vergangen wären.

Aber Uria geht nicht heim zu seiner Frau. Wie die anderen Soldaten, schläft er draußen. - Er will keine Sonderbehandlung.

David trifft diese Rechtschaffenheit des Uria tief. Getrieben von seiner Schuld gerät er immer tiefer in den Sumpf des Bösen.

Am andern Morgen schrieb David einen Brief an Joab, seinen Heerführer, er solle unauffällig dafür sorgen, dass Uria im Kampf sterbe.

Ein teuflischer Plan, der auch noch gelingt.

Uria stirbt - nicht von Davids Hand - und doch war David der Mörder!

*Als Urias Frau hörte, dass ihr Mann Uria tot war, hielt sie die Totenklage um ihren Ehemann. Sobald sie aber ausgetrauert hatte, sandte David hin und ließ sie in sein Haus holen, und sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn. Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.*

### 2. Samuel 12,1-15

Nathan erzählt David eine Skandalgeschichte. Von einem Reichen, der sich niederträchtig verhält. David regt sich furchtbar auf! Wahrscheinlich geht es ihm so wie uns, wenn wir Skandalgeschichten hören und uns furchtbar aufregen: Die Geschichte von diesem fiesen, unbarmherzigen Reichen tut David gut. Sie hilft ihm seine eigene

Schuld hinter dem Mantel des Schweigens zu vergessen. Sie beruhigt sein Unterbewusstsein: Es gibt noch viel Schlimmere als ihn

Wenn wir uns über David empören, eifrig mit dem Kopf nicken und klagen: "Wie kann das sein, dass David, dem Gott so viel Gutes getan hat, dass *der* der den Psalm vom guten Hirten geschrieben hat, so etwas tut..."

Wer auf die Geschichte so ehrlich empört reagiert, der gerät in die gleiche Falle wie König David damals,

dem gelten Nathans Worte:

**Du bist der Mann! Du bist die Frau! Du bist es!**

David ging es damals so. Und uns geht es heute immer noch so: Eigene Fehler, Schuld - das sind Dinge, die wir nicht so gerne sehen. Wir verdrängen, beschönigen sie.

Wie man heute Photos auf dem Computerbildschirm ganz einfach verändern kann: hier einen Pickel weg, da ein bisschen von der Nase ab, dort ein bisschen mehr Bräune...

So verändern wir in Gedanken das Bild, das wir von uns haben, verändern es zum Guten hin, verdrängen unsere Fehler und die Schuld.

Bei anderen dagegen, da sehen wir ganz scharf, da schauen wir ganz genau hin, da nehmen wir jeden Splitter im Auge wahr - und sind ehrlich empört darüber.

Aber, so sagt uns die Psychologie: Wir sind *deshalb* besonders empört über die Fehler von andern, weil

wir unterbewusst wissen, dass ihre Fehler auch unsere Schwächen sind.

Wir hassen an anderen besonders *das*, was wir von uns selbst kennen, an uns aber gar nicht wahrhaben wollen.

Die Geschichte von Nathans Strafrede will uns warnen:

Pass auf, wenn du dich so empörst über andere!  
Schau, wo der Balken in deinem Auge ist und konzentrier dich nicht auf die Splitter bei den andern!

Meine Generation hat die Eltern und Großeltern oft vorwurfsvoll gefragt: "Wie könnt ihr behaupten, von den Greueln der Nazis nichts gewusst zu haben?!

Das musste man doch mitkriegen!"

Noch heute kann ich es nicht verstehen.

Aber wir Jüngeren sollten den Balken im eigenen Auge genauso sehen:

Wie kann es sein, dass wir auf Kosten späterer Generationen die Rohstoffe aufbrauchen, das Klima verändern und so tun, als ob wir von all dem nichts wissen würden.

Wie kann es sein, dass wir so hart mit anderen ins Gericht gehen - mit seiner Schwester vielleicht: "Damals, als es ums Erben ging, da wollte sie alles an sich reißen - ein schwieriger Mensch..."

Sicher, es gibt komplizierte Menschen, Menschen, mit denen es schwer fällt auszukommen, aber unser Text warnt uns: "Hüte dich vor zu schnellem Urteil. Übersieh den Balken in deinem eigenen Auge nicht!"

Unser Predigttext fordert uns auf, uns unserer Schuld zu stellen.

Was ist meine Schuld? Was hat sich unter meinem Teppich angesammelt?

Sind es Gedanken, vor denen ich erschrecke? Eine falsche Entscheidung, die ich nicht mehr rückgängig machen kann? Hatte ich zu wenig Zeit für meine Kinder oder Menschen, die mich gebraucht hätten? Bin ich vielleicht zu rechtschaffen, nach außen so vorbildhaft, dass ich andere dadurch erdrücke? Stell dich deiner Schuld.

Zieh sie unter dem Teppich hervor und lass dich von Gott davon befreien!

### **Nathan erzählt eine Geschichte**

Was uns noch zum Nachdenken bringen kann ist: Nathan tritt nicht vor David hin und beginnt ihm Vorwürfe zu machen.

Sicher, Nathan muss sich hüten, den König zu erzürnen, sonst könnte ihm Strafe drohen. Aber vielleicht steckt noch mehr als Angst dahinter, von David bestraft zu werden. Mit dieser Geschichte schafft es Nathan, David auf seine Schuld so hinzuweisen, dass bei diesem nicht gleich der Rolladen runterfällt und er sich stur stellt.

Wenn wir merken, dass jemand schuldig geworden ist, dass jemand etwas Schlimmes getan hat, dann kann es nur gut sein, wenn wir nicht mit allzu großem Sendungsbewusstsein vor denjenigen hintreten und ihm vorhalten: "Du bist schuldig geworden!"

Es kommt darauf an, dass wir den rechten Ton treffen, sonst fällt der Rolladen bei unserem Gegenüber.

Einer hat mir erzählt, dass er seinem Freund zu misstrauen begann. Irgendwie hatte er im Urlaub den Eindruck: "Der trinkt doch heimlich Schnaps!", der Geruch war eigentlich unverkennbar, immer wieder zu verschiedenen Tageszeiten. Er sprach ihn am Ende des Urlaubs direkt an: "Hast du Alkoholprobleme?" Der Freund reagierte beleidigt. Seither ist die Beziehung nicht mehr wie früher. Beide gehen sich irgendwie aus dem Weg.

Natürlich sind wir nicht Nathan.

Uns fällt nicht immer irgendeine überzeugende Parabel ein. Aber wir können uns beeindrucken lassen, wie überlegt und geschickt Nathan hier vorgeht, um David auf seine Schuld aufmerksam macht und sich nicht wie ein Elefant im Porzellanladen aufführt. Es lohnt sich, behutsam zu sein, wenn man jemandem wirklich helfen möchte. Es lohnt sich, wenn wir den andern "wie einen König" behandeln, anstatt ihm sein Versagen um die Ohren zu hauen.

### **Billige Gnade?**

David sieht seine Schuld ein.

*Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn.*

David bekennt seine Schuld, spricht sie aus. Das ist der Schlüssel zur Freiheit!

Unausgesprochene, verdrängte Schuld und Böses, sind wie Giffässer, die irgendwo vergraben liegen und irgendwann undicht werden.

Wenn man sich vorstellt, wieviel Schuld Menschen im Krieg, im 3. Reich auf sich geladen haben. Wohl dem, der den Mut gefunden hat, sich jemandem anzuvertrauen, zu beichten. Wieviele haben ihre Schuld schweigend mit sich getragen, wollten über das Thema nicht mehr reden.

Aber geht das hier zwischen David und Nathan mit der Vergebung nicht ein bisschen schnell?

*Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.*

Darf Nathan hier so schnell das lösende Wort sprechen? Wenn jemand so schuldig wurde?

Nathan zögert nicht. Er spricht David von seinen Sünden los, ohne Nachhaken, ohne Gewissensprüfung, ohne Auflagen.

Was David getan hat wird hier keineswegs verharmlost.

Zwei Kapitel befassen sich mit Davids Schuld, malen in den plastischsten Bildern aus, was er angerichtet hat.

Dass Nathan hier ohne weiteres antwortet: "*So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.*" das macht uns gewiss: Gott zögert und zaudert nicht, wenn wir unsere Schuld eingestehen.

Er wird auch uns vergeben, wenn es uns ernst ist und wir ihn bitten - egal, was wir getan haben.

Es steckt viel in diesem Text:

Er zeigt uns, wie nah uns Gott ist.

Gott, der Schöpfer, des Universums, sieht, was Batseba und Uria vom König angetan wird.

Er sieht nicht nur die Großen.

Er sieht das Leid, sieht die Tränen, hört unsere Gebete.

Nehmen wir uns ein Beispiel daran, wie Nathan mit David umgeht. Behandeln auch wir unseren Nächsten klug und behutsam - wie einen König - damit wir ihm helfen, seine Schuld einzusehen.

Hüten wir uns davor, uns über andere zu empören.

Der Balken in unserem Auge ist groß genug.

Vertrauen wir darauf, dass nichts größer ist als die Liebe Gottes und seine Gnade.

Ganz gleich, wie groß der Balken in unserem Auge ist,

der Balken seines Kreuzes ist größer und trägt auch unsere Schuld. Amen.